

## **The Project Gutenberg eBook of Gedichte, by Julius Maria Becker**

This ebook is for the use of anyone anywhere in the United States and most other parts of the world at no cost and with almost no restrictions whatsoever. You may copy it, give it away or re-use it under the terms of the Project Gutenberg License included with this ebook or online at [www.gutenberg.org](http://www.gutenberg.org). If you are not located in the United States, you'll have to check the laws of the country where you are located before using this eBook.

Title: Gedichte

Author: Julius Maria Becker

Release date: June 2, 2016 [EBook #52219]

Language: German

Credits: Produced by Jens Sadowski and the Online Distributed Proofreading Team at <http://www.pgdp.net>

\*\*\* START OF THE PROJECT GUTENBERG EBOOK GEDICHTE \*\*\*



Julius Maria Becker

# Gedichte

Kurt Wolff Verlag · Leipzig



Als sich dein Haar den Berg entlang ergoß,  
Wogte das Weizenfeld in seinem gereiften Gold.  
Kornblumen dunkelten, wo noch eben dein Blick geweilt.  
Im silbernen Blütenstaub dämmert dein Odem hinab.

Der Beter vorm Bildstock erlebt noch den Saaten Bestand:  
Es tränke sie Tau und der Sturm erachte des Halms.  
Dann schließt er auch dich in sein gilbes Gebet.  
Saum deines Kleides wehet den Tannen vorbei.

Jetzt bette ich Müdsein in deine eratmete Saat,  
Erde ist kühl und dein Leib ist dem Sinne der Erde so nah.  
In Küssen beschwörst du den silbernen Abend heran.  
Blaß über Wimpern tanzt schon die Sichel des Monds.

Ich halte im Umkreis deiner Verflüchtung mich auf.  
Ich weile auch ferne der grenzenden Körperlichkeit.  
Ich wandle im blasseren Licht deines Heiligenscheins.

Du stehst im Abend und verdämmerst ganz still hinaus.  
Du streifst noch die Sterne und zitterst im Boden fort.  
Der Schleier sind viele, sind Wolken und wehen dich hin.

Ich nehme das Beste von dir fern atmend in mich.  
Ich tränke mein Erdreich mit deinem durchgoldeten Tau.  
Ich helle den Traum mit deinem vergessenen Licht.

Du bist wie zu Hause und weißt auch nicht, wie du mich nährst.  
Du senkst deinen Schatten, umwandelst dein Wurzelgerank.  
Du blühst und vergehst, doch die Ferne stammelt von dir.

Ich pflanze dein Echo auf einen verewigten Stern.  
Ich rette die Strahlung des Bluts in eine bedürftige Nacht.  
Ich trage den Hauch, der noch blieb, auf meinem Fittich hinauf.

# Dein Wesen ist über alle Welt zerstreut —

7

Dein Wesen ist über alle Welt zerstreut,  
An alle Himmel verloren.  
Im Kelch von tausend Blumen sammle  
Ich dich ein.

Ich werfe meine Netze weit im Meer  
Der Nachthimmel aus,  
Feierliche Sternbilder, worin dein Blick sich verewigt,  
Sammle ich in meinen Netzen.

Ich eile zu gehen:  
Zurückholen will ich deinen Blick  
Aus allen vier Winden der Rose.  
Jedem deiner Gedanken reise ich nach.

Ich behüte mit aufgestellten Windharfen,  
Die mein Lied dir brausen,  
Geliebte, dein waches, hellwaches Ohr.

Ich will, daß deines Wesens  
Volle Pracht in einem heißen  
Kuß mich überschütte:

O ja, Geliebte, bleibe in meiner Hand!  
Schwinde nicht fort aus meinen  
Verdämmernden Horizonten!

Entferne dich nicht aus dem Goldrahmen  
Meines ruhigen Tags!  
Lästere nicht meinen Besitz an dir!  
Habe keine fremden Götter neben mir!

8

# Als ich im ersten Viertel des Monats —

Als ich im ersten Viertel des Monats  
Ausgestreckt in den Rosen des Hügels lag,  
Kamst du — ein wärmer Schatten — heran,  
Gossest auf meine Stirne die Schale des Schlafs.

Ich eilte in rötlichen Blätterstürzen — im Herbst  
Und war deiner atmenden Nähe schon minder gewiß.  
Zeitlosen rahmten die Landschaft der Traurigkeit.  
Bei einer Harfe fand ich Zuflucht des Nachts.

Winters, wenn ich den Eiskristall  
In das Licht der erstorbenen Sonne hob,  
Fremde, erschienest du nicht.  
Regenbogen umkreisten den ewigen Kern.  
Zierliche Sterne des Schnees  
Schmückten das Grab meiner Seele.

Aber im Lenz, bald schwimmt die immergrüne Insel heran.  
Leidenschaftliche Sonne wühlt sich aus flimmerndem Gras.  
Auftaucht, von rosiger Muschel gehoben,  
Die Herbstliche, Nackte im Schaumgekräusel des Sees.

Füllhörner schütten Farben und Blumen über dich hin.  
O wer darf dir jetzt  
Aus zauberischen Lüften den purpurnen,  
Rosenbestickten Mantel der Schönheit reichen?

Auf erhöhtem Wagen ziehst du einher,  
An schlanke Deichsel sind goldgeäumte Rosse gespannt,  
Schwebende Frauen führen die lockeren Zügel.  
Weidenbüsche, die der Lufthauch deines Zuges berührt,  
Tönen mit allen Zweigen, Schalmeien gleich.  
Orgeln brausen inmitten des Schilfs.  
Überall zieht Morgenröte herauf.

O und dein Wagen rast über mich hin.  
Um lodernde Achse rollt sprühend das Sonnenrad.  
Ich bin von den Bildern blitzender Sprossen umschattet.  
Silberner Wegstaub hüllt meinen Jammer ein.



Ich hatte diese Welt schon ganz in meinen Geist genommen  
Und sah nach innen, wo im Sphärendrehn  
Die düstern Bilder wechselten. — Es war ein stetes Kommen  
Von Nachtgestalten — stetiges Vergehn.

Von Gram gebleicht, von Last gekrümmt und mit zerquerter Stirne  
So hing ich über diesem tiefsten See.  
Aus Spiegelquellen wuchs mein Wolkenhaupt wie Glanz der Firne.  
Die Wirbel kreisten um ein Tausend-Weh.

Da kam der Tag. Mich rief ein Lied. Da war's, als hell im Frühen  
Sich diese Welt in deine Augen schwang.  
Da brach aus jedem Ding sein Kern des Lichts im Fächerblühen,  
Aus allen Wipfeln brauste der Gesang.

So werd ich diese Nacht der Welt durch deinen Himmel tragen  
Und Träume sind der Möven Silberflug.  
Des bangen Tags Geschehen ist ein lautlos Ruderschlagen.  
Doch Güte kniet in Lämmern, sich genug.

Sie sind im Licht der Tagessonne  
Der Leiber zwei, der Seelen zwei,  
Sie streben sonder Wort und Wonne  
In weiten Kreisen sich vorbei.

Er zieht mit jedem roten Morgen  
Die wachen Pfade streng hinauf;  
Im Köcher ist der Pfeil geborgen,  
Es ruht die Hand an Schwertes Knauf.

Des Weibes Tag ist stiller Wandel  
Der Sonne um umlaubtes Haus,  
Ein ferner, süßer Duft von Sandel,  
An seinem Weg ein Blütenstrauß.

Doch mit der Sonne Lichtvergluten  
Fällt beider Kreis aus ihrer Kraft  
Und dunkel muß zusammenfluten,  
Was tags sein Einzelsein erschafft.

Baum, Strauch und Turm zerfließt ins Schweigen,  
Der Strom verebbt im weiten Tal;  
Der Himmelszeichen goldner Reigen  
Geht ein in diesen Sternensaal.

Nichts will nun beide mehr umragen,  
Ein Grauen zwingt den Mann zum Weib.  
Von eines Odems Maß getragen,  
Durchblüht die Nacht ein Sein, ein Leib.

Dein Blick ist unsterblich in mir.  
Er hat ja erst wie ein Sonnenstrahl  
Mein dumpf-unseiendes Leben erweckt.  
Er hat ja erst die Sehnsucht erweckt.  
Dein Blick ist unsterblich in mir.

Wir sanken, Glieder an Glieder gepreßt  
Und Mund an Mund  
Als Leib, lustvergessen ein Leib, ins Gras;  
Und tief der Himmel mit tausend Sternen  
Sank und deckte uns zu.  
O Himmel der Lust! O Grab der Lust!  
Aber dein Blick ist unsterblich in mir.

Und, die du gebärst, die Kinder kreisen  
Als Sonnen auf eigen-beschriebener Bahn:  
Ein neues System. Ich hab es erregt.  
Nein, dein Blick hat es erregt.  
Und dein Blick ist unsterblich in mir.

Unsterblicher als die Geschlechter nach mir.  
In meiner Seele, wenn alles, was Staub war,  
Staub wieder ist, lebt noch dein Blick,  
Ihr sphärisches Sein durchleuchtend mit mildem Strahl,  
Unsterblich ist dein Blick in mir.

So wird meine Seele die Sehnsucht hegen,  
Wie tief ich gestorben, nach Leben im Fleische,  
Um voller zu fassen das schwebende Leben  
Im Blicke von dir zu mir,  
Unsterblich ist dein Blick in mir.

# Im Abenddämmern zwischen den Jahren —

Nun muß ich nächtelang  
Vergeblich am Scheideweg der Milchstraße auf dich warten,  
Im Abenddämmern zwischen den Jahren  
Säumte ich drüben als der Mann im Mond.

Früher konnte ich dich in den verzweigten Tälern  
Der Erde noch suchen gehn.  
Im bläulichen Frostlicht des Monds  
Schliefen die Hütten, im Schatten zerstreut.

Doch irgendwo, drinnen, dein kristallener Atem  
Zeichnete Orchideen auf silberne Scheiben.  
Eisblumen — die schönsten auf gläsernen Beeten der Nacht —  
Zeigten den Weg zum wärmenden Licht deines Kusses.

Nun weiß ich dich nirgends zu finden.  
Ich suche die Träume der Jünglinge auf.  
Ich weiß es, in Nächten des klirrenden Siebengestirns  
Träumen sie immer nur dich,  
Träumen dich mit all deinem Lächeln, farbig im stillen  
Gedenken an mich.  
Nur in den Träumen Verliebter finde ich nochmals zu dir zurück.

Abends wissen wir, wenn jach das erste Viertel  
Kalten Monds im Oberlichte reift,  
Wenn um silberisch Gewand den Sternengürtel  
Naher Abend zart mit Händen streift,  
Daß der Adler nun sein Nest  
Giererwacht, die Nacht auf Schwingen,  
Nacht zu bringen,  
Flügelgroß verläßt.

Leises Rollen wie bei düstern Nachtgewittern  
Kündet, daß der fremde Vogel naht.  
Diesen Kranken dann befällt ein heftig Zittern  
Und er rüstet sich zur schwersten Tat,  
Atmet hart; und fast erstickt  
Ruft er Hilfe, wehrt mit Händen,  
Abzuwenden  
Unheil, blind geschickt.

Durch geschlossene Fenster, schmal durch Schloß und Riegel,  
Sichtbar nur dem heißen Fiebertraum,  
Schlägt's wie Schwefelflammen, bricht's wie Aschenflügel,  
Spreitet sich wie Fächer, Krone, Baum,  
Stürzt dem Kranken auf die Brust,  
Krallt sich fest mit krummen Klauen,  
Hell in blauen  
Augen thront die Lust  
Mit dem Schnabel dieses Kranken Fleisch zu spalten.  
Eine Sichel bohrt sich tief hinein,  
Wühlt hinab; das Herz in zuckenden Gewalten  
Blutet Funken, sprüht wie Feuerstein.  
Sieben Stunden währt die Not  
Und den Kranken hört man stöhnen,  
Gott verhöhnen  
Und er liegt wie tot.

16

Heiße Tränen seh ich ihn aufs Kissen weinen,  
Das ihn wie ein Felsgeklüft umfängt,  
Und wir andern um sein Lager, scheinen  
Steinernes Gebirg, das ihn bedrängt  
Und so wie Gebirge schweigt,  
Da wir ganz in Schmerz erstarrten,  
Zählen, warten,  
Bis der Morgen steigt.

Unsre Blicke bohren sich ins Fensterdunkel,  
Unsre Blicke suchen morgenwärts.  
„Endigt, Venus, endigt nicht dein Lichtgefunkel?  
Findet Ruhe endlich nicht dies Herz?“  
Und ins Licht noch ganz versteckt,  
Mündet Glanz der blässern Sterne.  
Wolkenferne  
Kühn der Tag sich reckt.

Ragt empor als Held mit goldenem Schild und Bogen,  
Ist im Sonnenkahn herbeigeschifft.  
Durch den Dämmer klirrend kommt ein Pfeil geflogen,  
Der durchs Fenster kühn den Vogel trifft.  
Lauter Jammer ist verweht,  
Selbst der Kranke atmet Wonne  
Bringt dir, Sonne,  
Froh sein Dankgebet.

17

Sei zufrieden! Schon ringt sich der Abendstern aus totem Sonnenrot.  
Schmale Sichel des Monds schwimmt am gotischen Fenster vorbei.  
Das farbige Traumbuch des Tags entblättert im Wind.  
Atem des schlafenden Kinds eilt den Sternbildern voraus.

Siehe, ich harre der göttlichen Huld dieser Nacht,  
Denn sie löst mir von Gliedern der trotzig Ketten Geklirr  
Und ich wandre im schneeigen Licht vormitternächtigen Schlafs  
Lämmerumtanz zu den äußersten Küsten der Seele.

Überm veilchenfarbigen Segel am Fährstrand  
Dehnt sich im Sternengewoge das Meer der Unendlichkeit.  
Meine Harfe am schäumenden Kiel erbraust in die Nacht.  
Eure Hände, Geliebten, die einst ihr wart,  
Mischen sich still in atmender Saiten Geflecht.

Nachtviolengeranke, so flicht sich der Sang um das Boot  
Und mich besitzt die Gemeinschaft der Erdeentscherten.  
Aber schon dringen vom anderen Ufer Geräusche, erwacht,  
Helios schirrt die blendenden Rosse zur morgigen Sonnenfahrt.  
Und ich erwache zum Wissen der ärmlichsten Traurigkeit.  
Langsam wachse ich wieder ins Kettengefüge des leiblichen Tags.

# Ich komme aus meinen Träumen —

20

Ich komme aus meinen Träumen euch zugereist.  
Ich habe meine Hände voll Glanz,  
In meinen Augen ist Licht des fernsten Gestirns.  
Ich will euch die Farben des Regenbogens bringen,  
Denn ihr seid ja so aschengrau,  
So erdgebrannten Gesichts.  
Ihr säuselt an Krankenbetten als Echo der giftigen Seufzer,  
Sterbet zehnmal des Tags und werdet  
Mit blechernen Trauermärschen zehnmal des Tags zu Grabe gebracht.  
Auswendig kennt ihr die Inschrift auf spiegelndem Marmor in Gold,  
Den ewigen Grabstein schleppt ihr auf Rücken das Leben entlang.

Ihr sitzt am Schachbrett und haltet gedrechselten Läufer,  
Schwimmt auf dem Rauch des Cafés  
In euer brodelndes Nichts hinab,  
Gespenster, hört mich, Gebannte ins schattenzerworfene  
Nachtal der Erde:  
Ich komme aus meinen Träumen euch zugereist,  
Ich zünde nun farbige Feuer,  
Lasse die Girandolen kreisen,  
Eröffne das Lichtfest der Sterne,  
Wehe mit farbigen Phönixflügeln heran.

21

Farbige Flügel mit Federn der trunkenen Asia  
Dehnen sich zwischen den Säulen im morgenrötlichen Tempel.  
O ich jage euch Sonnen über die Erde hin,  
Ihr sehet an blühenden Himmeln weit  
Lilienhände im Spiel der klingenden Saiten;  
Ihr sollt euch nach Blumen bücken, hört ihr!  
Kinder emporheben in den goldenen Stromfall des Lichts.  
Sehnen soll euch erfassen  
Nach dem göttlichen Tod im entflammtesten Kuß!

## **So haben mich die Jahrtausende gesehn —**

So haben mich die Jahrtausende gesehn:  
Hochgebäumt über brodelndem Menschen-Weh.  
Ich war ein Springquell, mein Blutstrahl fiel  
In die tönende Muschel der Erde hinab.

Deingedenken doch war das Rot am Abendhimmel der Schlacht,  
War im zehnfachen Tod die tastende Ewigkeit.  
Komm und brich den Glanz deiner Schönheit  
Lächelnd im Stromfall, wenn ich mich erdwärts ergieße!

Denn so wird die Welt den fliehenden Augenblick schön  
Und ihr Abglanz spiegelt im Antlitz der Engel sich fort.  
Stürze sie ab!  
Geläuterter Widerschein sind wir, der entflieht.



Auf euere Neroschädel treffe dieser Fluch!  
Euch war der Brudermord die beste Konjunktur,  
Euch war der Börsenzettel die präzise Uhr,  
Das Manometer, wo ihr grinsend — o verrucht —  
In Ledersesseln mit umpolsterten Gesäßen  
Den letzten Stand der Blut-Flut lächelnd abgelesen.

Ach, meine neue Welt, ich weiß ja keine Qual,  
So tief an tiefer Zeit, so weit an weitem Raum  
Und meinen großen Fluch, o Fluch! erreicht sie kaum.  
Denn schnürte ich euch auch an jeden Marterpfahl  
Und bräch mein heilig Zorngefäß an euch in Scherben,  
In tausend Blitzen könnt ihr doch nur einmal sterben!

Drum seiet ihr — ich will's! — der Ewigkeit erwählt!  
Daß immer neu die Rache in Erfüllung geht,  
Sei euch der Tod die Stunde, wo ihr aufersteht  
Zu einem Leben, das gleich tausend Leben zählt.  
Aus jedem Euter sollt ihr euch das Sterben melken.  
Mit jedem Grashalm, jedem Blatt sollt ihr verwelken!

Ich schmeiße euern Balg in jeden Erdvulkan,  
Ich warte, bis sein Ekel ihn zu Rande speit,  
Ich stürz ihn neuerdings in Glut und Flammenleid,  
Laß ihn hinab, zieh ihn empor wie Last am Kran  
Und will mich höhnisch in ekstatischem Ergötzen  
An seinen Tantalqualen tausend Jahre letzen.

Ihr trankt der Brüder Blut aus tausendfachem Kelch,  
Verspeistet auch sein Herz und wurdet fett.  
Nun reiß ich's euch aus klirrendem Skelett  
Und werf es weit im Schnee der Arkten vor den Elch,  
Damit er's schlinge; daß im Gallenschleim es ende.  
Vielleicht auch findet es den Weg der Exkreme.

Ich denke mir die Quellenstollen tief genug;  
Zehn Menschenalter sein sie finsterstes Verließ,  
Worin euch meine Faust von Schacht zu Schächten stieß,  
Erschaffend euch in jeder Ferne einen Trug  
Von Luft, Eratmung, hellem Glanz der Tageslichter:  
Doch meine Schlangen gürteten eure Brüste dichter.

Auf jedes Rad, wenn sich's im Staub der Rosse bäumt,  
Sei euer morscher Leib mit Strippen festgespannt,  
Aus jeder Rille, Hufesspur, dem Tritt im Sand  
Aufquelle euch ein Born von Blut, das schäumt,  
Und fülle eure Mäuler, peste auch in Nasen:  
So will ich mit euch durch die neuen Welten rasen!

Nimm doch zurück, o Gott, in deine Stadt  
Von Jaspismauern, Häusern roten Golds,  
In heiliges Gezelt aus schmiegsam Zedernholz,  
So uns dein Grimm, o Gott, gesendet hat:  
Der Kräfte, Mächte, Engel Siebenzahl,  
Die auf uns geußten Schalen wilder Qual.

Sieh, unsre Scheitel flammten auf und aschten grau!  
Was je in Schmerz geboren aus dem Weib,  
Wir decken ja mit blutbeströmtem Leib  
Das Kraterland der Erde; Blut ist Tau,  
Der alle Kelche füllt, aus Keltern träuft.  
Geschlecht der Sünde ward zum Tod gehäuft.

Wo ragt das Schloß, das du erbauen wirst  
Aus Schläfenquadern: Haus der Menschheitsnot?  
Auf kahlen Straßen treibt der Kärner Tod  
Den Maultierkarren, der von Schädeln birst.  
O düsterer Karren Karawanenzug!  
Der Krähen Volk zieht mit, die Nacht im Flug.

In Höllengängen, wo Entsetzen Odemgift  
Aus dickverknäulten Brüdermassen zeugt,  
Im Rumpf des Schiffes, das dein Wehen beugt,  
In Tempeln ist es, wo dein Schwertstreich trifft.  
Wir finden auf der Erde, die wir groß geglaubt,  
Nicht ein Versteck für dieses Dornenhaupt.

Kein Baum, wo im Geäst nicht wehend trieb  
Ein Absalon im letzten Stolz, kein Stein,  
Darunter nicht im Dunkeln das Gebein  
Der Mensch-Skorpione dorrt. Warum schrieb  
Dein Finger eine Sichel nur ans Firmament?  
Zulang die Ernte! — Ende ohne End.

Wie würgten Adler, Löwe ja und Stier  
In uns, o Gott, und knieen vor dem Lamm,  
Der weißen Wolke, die aus Nacht herfür  
Die Sonne deckte am gekreuzten Stamm!  
In zwanzig Zungen, Menschheit schreit zum Herrn:  
Auf reiner Schale reiche uns den Morgenstern!

## **Altartiefe sollst du mir enthüllen —**

27

Herzschlag ist nirgends, doch Pochen der Maschine, doch Stundenschlag.  
Odem ist nirgends, doch Qualm der Fabrik, doch Giftgas.  
Sklavenrücken auf Schweißspuren mürrisch geschleppter Last  
Tragen den Fluch in Wüsten, ferne den Tempeln, hinaus.

Dein Urgrund, o Mensch, ist Saatacker voll Unkraut und Moorsumpf,  
Ist Kammer voll Lava,  
Ist Bergwerk gestauter Nacht,  
Ist Tümpel des Drachen, ist Einöde der Schlange —  
Und Herdes Dumpfheit entsendet im Rauch  
Heillose Wechselgestalt des Seins.

Sein, das in Kerkern liegt, treibt alpdrückenden Traum aus Licht.  
Völkerwanderungen, Untergänge, Sturz der Babeltürme, Fluten  
Geschlagener Heere auf Straßen, die Bäche des Blutes entlang:  
Dumpfer Widerstreit deiner Triebe gebiert die Phantome der Schlacht.  
Maschinengespenster mit hurtigem Arm: es schuf sie die Angst.  
Gier stiebt auf in den Mückenschwärmen der Pest.  
Aus rotem Blut hat dein Traum die Fahnen des Aufruhrs gehißt.

28

Tempelwinkel der Seele aber, Altartiefe sollst du mir enthüllen,  
Verlorenen Weihrauchduft und zerbrochenen Heiligenschein,  
Vergessene Heimlichkeit, Kniebeugen der Sehnsucht, die Liebe,  
Dein Göttliches, deine stille Morgenschönheit, deine Psalmmelodie,  
Das Schneeskleid deiner Lammesgüte, den Blumenhauch, dein Herz!

Erde, o Erde,  
Wer hieß uns wandeln auf Blutäckern, auf Leichengefeld,  
Wer hat uns zum Dünger bestellt  
Für Saatfrucht des Morgen, die eigenem Samen entsprießt?

Zackiger Flügelschlag des Drachen  
Und sein Doppelstrahl aus goldenen Nüstern,  
Purpurbeschlagener Rachen des Löwen und Tigersprung,  
Schillernd herkriechende Schlangennähe und Ebers Zahn,  
Brüllende Zorngiere gehörnter Ure, Auswurf verschmitzten Lamas  
Und plattfüßig gewälzte Wucht der Bäre,  
Und Stachel und Biß und Hieb und Hinterhalt,  
Wurf, Stich, Überfall, Angriff — Erde, o Erde:  
So drohet die Geste, mit der du dich gegen uns Schollensöhne erhobst,  
So sengt, brennt, giftet das Kleid deiner Feindschaft,  
So zündet der Glanz deines Harnischs, in Bilder der Angst zerträumt.

Heillosestes Bild, du bist es uns — Mensch! — —  
Da schält uns Sonne aus Mitleidshüllen des Schlafs  
Und zieht uns im Strahlglanz aufs Festland der üppigsten Schlacht.  
Von Wunden löst sie das leichthin getrocknete Siegel  
Und zahllos — im Bogen gekreuzt —  
Ergießt sich heiliger Springquell des Bluts.

Erde, o Erde,  
Wo retten wir hin  
Ärmliches Unsgehören des Schlafs?  
O nähme Wipfel der Esche uns auf,  
Daß Sterne fielen in heiter beruhigten Traum  
O bettete See uns kühl, wo hoch die Glocken  
Aus Türmen läuten im grünen und goldenen Strom,  
O schliefen wir fort an Brüsten der seligsten Frau,  
Von Kindheitsliedern unendlich gewiegt! —

Doch sollen wir träumens noch wissen,  
Wie grimmig wir tags uns mähten  
Zu Dünger — zu Speise des Kots.  
Aus Tiefen grellt auf  
Funke gezückten Schwerts.  
Schlachtlärm tost in der heulenden Schnecke des Ohrs  
In Augen bricht nieder  
Stützen von Leibern quer weg über Lanzen  
Und Rücklingsbäumen von Pferden mit schmerzhaft geblecktem Gebiß.

Erde, o Erde!  
Blut ist dein Trank,  
Fleisch ist hehre Speise deinem Mund.  
Dein Glanz, das Weltall durchdämmernd,  
Ist Glanz der Schwerter, geschwungen von Menschenhand.  
Dein Brausen auf blauer Sonnenbahn  
Ist Donner der niebeendeten Schlacht.  
Im Säulendrehn dein goldener Himmelsrauch  
Ist Opfergruß des getränkten Altars.

Warum fällt denn nicht die Sonne, Herr, aus deiner Hand?  
Warum stürzen nicht im Strom der Falten  
Weithin klirrend die Gestirne nieder?  
Warum zittern nicht die fluchverwiesnen Erden,  
Dunkeln blutbeströmt beschämte Monde nicht?  
Warum welken nicht, vom Aschenatem angeweht,  
Bäume, Gräser, wie vom Wurzelwurm zernagt?  
Warum lodert nicht der Liebe Kuß verzehrend  
Flammend auf?  
Warum dorrt die Frucht im Kelch der Frauen nicht?  
Warum stirbt denn nicht im Tröstermund dein Gotteswort?

Gott der Wüsten, du bist überlistet!  
Hast du nicht die sieben Farben einst ans Firmament gesetzt,  
Kündend, daß die Flut nie wiederkehre! —  
Doch es war nicht ausgemacht, ob Wassers, ob des Bluts,  
Und wir haben dich mit unserm Blut betrogen, Herr!  
Sieh, aus Flüssen, aus Kanälen quillt's,  
Aus den Ritzen des Planeten wie aus dorngekröntem Haupt!  
Denn gespiegelt sieht, o Herr, dein Ebenbild  
Lauernd Mensch im andern und sein Haß auf dich  
Treibt verwirrten Triebes splitternd zu zerschlagen  
Jenen Spiegel, fortzuscheuchen  
Schreckendes Phantom.

O er trug ja welke Last des Daseins lang auf Schultern,  
Tempelschüler war er aller abgelebten Alter,  
Ward gelangweilt, ach, mit deiner Götzen  
Pfauenäugig bunter, ungezählter Schar,  
Ward von jedem grauen Wahn in Schlangenkreisen  
Tausend Jahre lang umhergenarrt.

Hoch auf Wolken türme sich, o Gott, dein nah Gericht!  
Wehe Völker recken tausend Arme  
Brünstig deinem flammennahen Blitz entgegen,  
Gieren Nacht und Tag um Gnade der Zerstörung,  
Auszutilgen, was sich selbst mit Gram belud,  
Auszurotten, was sich selbst sein Gift gebar,  
Auszulöschen, was sein eignes Fleisch geschändet.

Schall des Endes, wenn erhobene Posaunen  
Aus vier Winden letzten Gang verkünden:  
Töne bald und breche berstend in den Chor  
Dröhnenden Gemordes, ins Gebraus  
Dunklen Blutes, das an Säulen brandet  
Morschen Tempels  
Totgeglaubten Gotts.

## Es werden sich die Posaunen des Gerichts erheben —

34

Es werden sich die Posaunen des Gerichts erheben.  
Aus einer Wolke, die sich erdwärts neigt,  
Ragen die schlanken, zuckenden Rohre —  
Tausend sind es an der Zahl —.  
Ihr Schall trifft lanzensteil, schwertschlank,  
Die Gewänder der Bläser bauschen sich im Erzgebraus  
Rund auf wie Schwanengefieder.

Über der Erde aufgeworfenes Hügelland  
Ist wimmelnd hingebreitet alles Fleisch.  
Ganze Völker, Sippen, Jahrtausende reihen sich hügelan,  
Schultern von Frauen glänzen rhythmisch wie Wellenkämme im Meer.  
Haar stammt auf. Blicke dämmern in violettener Nacht.

Und Schall der Posaunen nimmt sie auf stählernen Rücken,  
Die Zonen der Luft sind angefüllt von sanfthinschwebenden Leibern.  
Manche sind leicht, es trägt sie verschwimmendes Wolkenrot wie Rosenblätter;  
Andere hanteln an flatternden Tüchern sich hoch.

Mütter bergen die Kinder in schützendem Arm,  
Nackthineilende Frauen decken mit schattenden Händen  
Die Scham.  
Augen sind, in denen die Welt wie berstender Sternhimmel ineinanderstürzt,  
Augen voll Schuld und traumvergessener Angst,  
Greller, tagheller Wiederkehr verjährtester Tat.

35

Und keiner möchte  
Der Erste sein vor dem Blitz aus der goldenen Wolke,  
Männer mit Würdebärten drängen sich vor, weichen voll Zagens zurück.  
Es stauen sich Völker, Mauern des Fleisches  
Und Leiber sind angstvoll vermischt  
Im Mantel der ungewissesten Qual.

Jenseits aber ist Stürzen in klaffende Tiefen,  
Girlanden aus wirrvoll verschlungenen Körpern  
Ranken aus helleren Tiefen ins Dunkel hinab.  
Sünder haben die Hände vors schreiende Antlitz geschlagen,  
Knie zerbersten, Rücken zerbrechen im schwindelnden Fall.  
Loderndes Haar flammt züngelnd dem Feuer entgegen.  
Sie stürzen mit Köpfen voraus.  
Aus Mündern dünstet die bläuliche Wolke des Fluchs.

## Wenn drunten dunkel die Posaunen brausen —

36

Wenn drunten dunkel die Posaunen brausen,  
Als Sonnenstäubchen werde ich zum Lichtquell aufwärtsstreben.  
Von feinen Händen fühl ich unter Schultern mich gefaßt,  
Mich trägt ein Schwanenflügel paar,  
Der goldne Odem eines Engels überströmt mich warm.

Noch bin ich ganz von Schollenlast betäubt,  
Noch kreisen Regenbogen hinter wehgeschlossnen Lidern  
Glanzlichternd gleitet noch die grüne Schlange der Verwesung  
Um meinen marmorn-abgekühlten Leib.  
Ein Wiegenlied — unendlich tief, verschlafen —  
Von Äolsharfen weit aus Pappelwipfeln hergeflockt,  
Träumt mir im Ohre nach.  
Ich schwimme müd-gestreckt im Fluß der Sonne.

Da fällt mich, den sein Schutzgeist trug,  
Ein Nachtgespenst, ein fledermausgeflügelt Untier an.  
Der Krallen Zwölfzahl — Monde sind's, die aneinanderklirren —  
Stürzt sich gleich Sichel in mein trübes Fleisch.  
Die Nüstern qualmen stinkendes Gewölk,  
Das Maul bespeit mich frech mit Eiter, Schleim und Galle;  
Erschrocken sehe ich in grausem Hundsgesicht,  
In Augen, die wie Licht im Wind verflackern,  
Die schlankgestreckte Landschaft meiner Sünden, Frevel Süchte.

37

Um mich tobt der Zweikampf.  
Manchmal sinke ich hinab, es stürzt mit geiler Wucht  
Des Bösen lastendes Gewicht auf mich;  
Dann steige ich empor, vom guten Geist emporgerafft,  
Sein silbern Flügelpaar verebbt in müder Luft.  
Die müde Luft erklingt von hellem Kampf.  
Um die Erstandnen rast die Schlacht entzweiter Mächte.  
In sich verbissne Knäuel schweben hin.  
Stürzt jetzt die Last in enger Krallenhaft zur Erde.  
Schwebt sie mit ihrem Engel siegend auf?  
Ich bin der Kräfte Spiel im schalldurchbrausten Meer.

Nun muß ich wie ein lastgebückter Riese  
Die Trümmer meines Ichs von dannen schleppen;  
Roll sie ins Meer, zerstreue sie in Steppen,  
Daß keiner käme, meine Torheit priese.  
Nun muß ich wie ein lastgebückter Riese  
Die Trümmer meines Ichs von dannen schleppen.

Mein Babelturm ließ seine Wolkenfahne  
Im Wirbelwehn der Sterne wütend kreisen.  
Gewundne Treppen wollten aufwärtsweisen,  
Dem wachen Hochmut seinen Himmelssteig zu bahnen.  
Mein Turm des Ichs ließ seine Wolkenfahne  
Im Wirbelwehn der Sterne wütend kreisen.

Doch fiel in müdern Stunden, sollt ich rasten,  
Der Turm mit Schattenmacht auf Haupt und Glieder  
Und beugte meinen Schlaf und warf mich nieder.  
In meine Träume stürzt er seine Quaderlasten.  
Es fiel in müdern Stunden, sollt ich rasten,  
Der Turm mit Schattenmacht auf Haupt und Glieder.

Geschaffne Mauern wölbten mir den Kerker,  
Doch oben brannten Sterne in den Haaren.  
Wie sollte ich mein blassres Licht bewahren?  
Kein Wirbelsturm der Täler tobte ärger.  
Geschaffne Mauern wölbten mir den Kerker,  
Doch oben brannten Sterne in den Haaren.

Da war ich's selber, der auf der Altane  
Mit schwurerhobner Hand den Blitz gerufen.  
Er zückte nieder. Erker barsten, Stuben.  
Zerworfner Schutt begrub die Wolkenfahne.  
Da war ich's selber, der auf der Altane  
Mit schwurerhobner Hand den Blitz gerufen.

Nun muß ich wie ein lastgebückter Riese  
Die Trümmer meines Ichs von dannen schleppen;  
Roll sie ins Meer, zerstreue sie in Steppen,  
Daß keiner käme, meine Torheit priese.  
Nun muß ich wie ein lastgebückter Riese  
Die Trümmer meines Ichs von dannen schleppen.



Es sind auch nicht all, o Gott, deine Gedanken  
Nur Lämmer, von gütlicher Wärme beschneite,  
Und dehnen nicht all sich  
Nach seligem Tanz an Hängen von Klee  
In süßen Schalmeiton des schläfrigen Monds.

In Pfauen auch denkst du  
Und starrst in gespreizter Eitelkeitsgier  
Aus Augen, in Fächern,  
Vom Tempelteppich gewirkten Allsehens  
In ewige Brunst des Lichts hinein.

In Tigers Kraft selbst dunkelt dein Groll,  
Entflammt im Zinnober des Rachens noch Gier.  
In Schlangen wirft Hinterlist metallischen Schimmers  
So giftigen Ring vor ein ärmer Geschöpf.

Auch bist du ja Flamme und Lohe und Feuersbrunst,  
Getümmelte Wogenherde, Zentaurenschar, Schlund,  
Bist Zickzack und Blitz, Erdbeben, Vulkanausbruch,  
Zusammenprall der Planeten, bist Untergang.

Doch wie du es bist, Gott: auch ich muß es sein.  
O wandle mich denn in schwindenden Formen ab!  
Denn Flamme schon war ich und Lohe und Feuersbrunst,  
Erd-Erbeben — Vulkanausbruch — Untergang.  
Als Tiger der Dschungeln ich trug

Im Nacken gefiederte Pfeile hinab,  
Schweifte als Pfau an Tempelsäulen der Juno vorbei,  
Lag lauernnd geschmiegt Schlangenleibs  
Im Schatten der lehmigen Diele zur Nacht. —

Gib Güte nun endlich,  
Wärme des schneeigen Lämmerkleids!  
Hülle mein Herz, o Gott,  
In Sehnsucht der Hirtenschalmei!

Aus Unform, Irrform, Wirrform,  
Aus Zwitterform und Aberform der Zeit  
Schreitet in banger Zuversicht der neue Mensch.  
Die Brodemnebel veraschter Leichenhügel  
Sind unter ihm.  
Die Meere gekelerten Bluts, die Ströme, die Schaum krönt,  
Sind unter ihm.  
Die Babeltürme versteinter Irrtümer  
Sind unter ihm.

Er schreitet: mehr Stirne als Kinn, mehr Gott als Tier.  
Im Zackengeklüfte der Felsen  
Nur manchmal hört er das Echo  
Verworrenen Brudermords, verjährten Totschlags.  
Denn jung war er noch, als Donner verzückter Kanonen  
Die alten Jahrtausende pomphaft zu Grabe geläutet.  
Das war einmal:  
Schwertertag und Lorbeersieg,  
Klirrender Klingenkampf und Triumphglanz,  
Das war einmal:  
Irgendwo, fern, irgendwann.

Er schreitet in nacktem Verzicht.  
Er badet sich rein  
Im weißen Quell des Gedankens.

Er nimmt — lächelnd, großmütig und gütig —  
Den armen Planeten in warme, umgitternde Hände  
Und hebt ihn hinauf in den läuternden  
Lichtstrom der Sonne, bettet ihn sanft in die kühlen  
Heilenden Rosen der Morgenröte und wartet  
Des dämmernden Tags.  
Nicht wissen durchaus will er des Gestern.  
Denn Gestern: Das ist ja gesammelter Fluch,  
Geballtes Verhängnis, genetztes, tausendmaschig  
Gefädelttes Schicksal. Nicht wissen will er des Gestern.

43

In Schutt sieht er stürzen  
Dorische Säulen, Akanthus und gotische Fenster,  
Gemauerte Schreie des Gottwahns verblichener Zeiten  
Er fället der Götzen glanzbäuchige Hochmut  
Und glüht in den Bränden des Alten sein jugendlich Herz,  
Dies Pfand der Allmacht,  
Die brausende Mitte des neuen, schaffenden Seins.

Und also weiß er zu beten: — Nichts über mir!  
Im Anfang war ich. Ich werde im Ende sein,  
Bin ich doch Tempel, Gott, Beter zugleich  
Und krümme den Rücken so wenig der mummenumschanzten Hoheit  
Als Lasten, die fremder Wille mir auflädt.  
Ich bin so berechtigt als irgend ein Mensch.  
Nichts über mir!

Frauen will ich nicht suchen gehn. Sie nahen allein!  
In ihrem Lächeln der Wollust  
Einschleichend wälzen sich früheste Alter der Erde  
In unseren kornreifen, ausgeglätteten Sommertag.  
Die List ihrer Buhlschaft reicht uns die rostigen Schwerter  
Hellbrünstigen Zweikampfs. Besitzgier und Eifersüchte  
Spornen in uns nichtigen Krämergeist, Hamstersorge.  
Wütendes Morden des Fleischs,  
Wer stiftet es anders, als die es gebar: Helena,  
Die maskenschöne Mutter der irdischen Kriege?  
Wer sah sich nicht vor!

44

Offenem Lichtkreis, neuem Sonnejahr  
Rollt steuernder Kiel der Erde entgegen.  
Noch sind alle Segel von blutendem Abend rot;  
Im Brackwasser ertrinkt in tausend Rubinen zerstäubter Komet.  
Tief-Schlummernder bin ich,  
Da scheucht erster Strahl den Alpdruck der engen Kabine.  
Mitternächtiger Wintertraum unter Dächern des Schnees  
Kleidet vergessene Spiegel mit jauchzendem Lenzgrün aus,  
Tollt mit zerfetztem Haar im Glanz die Alleen entlang,  
Jubelt im Birkenwipfel des Hügels ein harfenes Lied,  
Sinkt als Frühltau mit kreisenden Himmeln die Kelche hinab.

Im Golfstrom des Lichtes saust glühende Erde empor.  
Mit herzhafter Kraft umgürtet die Sonne das taumelnde Rund.  
Ihr Licht trinkt die haftenden Dämpfe des Blutes hinweg,  
Ihr heilender Atem saugt Pestgift und Brandhauch in sich.

Nun steig ich hinauf,  
Letzte Wendeltreppen,  
Schattenlabyrinth hinauf!  
Trunkener Aufstieg peitscht schon die tummelnden Wogen des Herzens voraus.  
Und ich stehe an höchstem Bord, auf fliegender Brücke am Steuerrad  
Und winke die farbigen Vögel heran  
Und winke Delphine heran  
Und Fische mit silbernen Schuppen, mit gülden Flossen  
Und Haie und Wale und Robben und Rosse  
Und alle geschäumten Wogen, die von den Polen schießen,  
Und alle Sternbilder, auf schaukelnden Wassern an Bord gewiegt.

46

Der neue Mensch hält auf die Sonne zu.  
Sein Herz umfaßt mit dem Strahlglanz den magischen Spiegel der Welt  
Und jeglicher Atem strömt in den goldenen Becher zurück.  
Mit ihm wird die Erde das fährliche Kap der Nächte umschiffen,  
Krieg, Krankheit, Entzweigung, Verzweiflung umschiffen  
Und Ekel der Wollust  
Und Blutgier  
Und Brunst.

Zermürbte Monde schon decken die Schädelstätte entfremdeter Nacht.  
Träume versinken im Blachfeld der Not.  
Alpdruck und Nachtmahr gurgeln im Sumpf hinab.  
Denn offenem Lichtkreis, neuem Sonnejahr  
Rollt steuernder Kiel der Erde entgegen.

47

All-Lebendes wandelt im Goldtau sein Herz  
Und trägt es mir zu. Aus Palmenwipfeln  
Wiegt sich fasanenbeschwingte Sehnsucht heran,  
Aus Ranken der Beere dehnt es sich nah,  
Zinnoberne Schnecken herkriechen auf silberner Spur.

Die Fahrt ist im Gang,  
Die Erde im Brausen tönt selber Triumphgesang.  
Folgt alle!  
Ich steure die Arche auf goldener Flut!  
Schon ist die Taube auf Wegen zu Gott voraus!

# Inhaltsübersicht

Johanni	5
Ich — Du	6
Dein Wesen ist über alle Welt zerstreut —	7
Als ich im ersten Viertel des Monats —	9
Es werde Licht	11
Lied	12
Liebesode	13
Im Abenddämmern zwischen den Jahren —	14
Der Kranke	15
Nacht	18
Ich komme aus meinen Träumen —	20
So haben mich die Jahrtausende gesehn —	22
Fluch	23
Apokalyptisches Gebet	25
Altartiefe sollst du mir enthüllen —	27
Erde — o Erde	29
Warum fällt denn nicht —	32
Es werden sich die Posaunen des Gerichts erheben —	34
Wenn drunten dunkel die Posaunen brausen —	36
Trümmer	38
Trost	40
Der neue Mensch	42
Die Fahrt	45

## Anmerkungen zur Transkription

Offensichtliche Druckfehler wurden korrigiert wie hier aufgeführt (vorher/nachher):

- ... An schlanke Deichsel sind goldgezäunte Rosse gespannt, ...  
... An schlanke Deichsel sind goldgezäumte Rosse gespannt, ...
- ... So hing ich über diesem tiefstem See. ...  
... So hing ich über diesem tiefsten See. ...

\*\*\* END OF THE PROJECT GUTENBERG EBOOK GEDICHTE \*\*\*

Updated editions will replace the previous one—the old editions will be renamed.

Creating the works from print editions not protected by U.S. copyright law means that no one owns a United States copyright in these works, so the Foundation (and you!) can copy and distribute it in the United States without permission and without paying copyright royalties. Special rules, set forth in the General Terms of Use part of this license, apply to copying and distributing Project Gutenberg™ electronic works to protect the PROJECT GUTENBERG™ concept and trademark. Project Gutenberg is a registered trademark, and may not be used if you charge for an eBook, except by following the terms of the trademark license, including paying royalties for use of the Project Gutenberg trademark. If you do not charge anything for copies of this eBook, complying with the trademark license is very easy. You may use this eBook for nearly any purpose such as creation of derivative works, reports, performances and research. Project Gutenberg eBooks may be modified and printed and given away—you may do practically ANYTHING in the United States with eBooks not protected by U.S. copyright law. Redistribution is subject to the trademark license, especially commercial redistribution.

### START: FULL LICENSE THE FULL PROJECT GUTENBERG LICENSE PLEASE READ THIS BEFORE YOU DISTRIBUTE OR USE THIS WORK

To protect the Project Gutenberg™ mission of promoting the free distribution of electronic works, by using or distributing this work (or any other work associated in any way with the phrase “Project Gutenberg”), you agree to comply with all the terms of the Full Project Gutenberg™ License available with this file or online at [www.gutenberg.org/license](http://www.gutenberg.org/license).

## Section 1. General Terms of Use and Redistributing Project Gutenberg™ electronic works

1.A. By reading or using any part of this Project Gutenberg™ electronic work, you indicate that you have read, understand, agree to and accept all the terms of this license and intellectual property (trademark/copyright) agreement. If you do not agree to abide by all the terms of this agreement, you must cease using and return or destroy all copies of Project Gutenberg™ electronic works in your possession. If you paid a fee for obtaining a copy of or access to a Project Gutenberg™ electronic work and you do not agree to be bound by the terms of this agreement, you may obtain a refund from the person or entity to whom you paid the fee as set forth in paragraph 1.E.8.

1.B. “Project Gutenberg” is a registered trademark. It may only be used on or associated in any way with an electronic work by people who agree to be bound by the terms of this agreement. There are a few things that you can do with most Project Gutenberg™ electronic works even without complying with the full terms of this agreement. See paragraph 1.C below. There are a lot of things you can do with Project Gutenberg™ electronic works if you follow the terms of this agreement and help preserve free future access to Project Gutenberg™ electronic works. See paragraph 1.E below.

1.C. The Project Gutenberg Literary Archive Foundation (“the Foundation” or PGLAF), owns a compilation copyright in the collection of Project Gutenberg™ electronic works. Nearly all the individual works in the collection are in the public domain in the United States. If an individual work is unprotected by copyright law in the United States and you are located in the United States, we do not claim a right to prevent you from copying, distributing, performing, displaying or creating derivative works based on the work as long as all references to Project Gutenberg are removed. Of course, we hope that you will support the Project Gutenberg™ mission of promoting free access to electronic

works by freely sharing Project Gutenberg™ works in compliance with the terms of this agreement for keeping the Project Gutenberg™ name associated with the work. You can easily comply with the terms of this agreement by keeping this work in the same format with its attached full Project Gutenberg™ License when you share it without charge with others.

1.D. The copyright laws of the place where you are located also govern what you can do with this work. Copyright laws in most countries are in a constant state of change. If you are outside the United States, check the laws of your country in addition to the terms of this agreement before downloading, copying, displaying, performing, distributing or creating derivative works based on this work or any other Project Gutenberg™ work. The Foundation makes no representations concerning the copyright status of any work in any country other than the United States.

1.E. Unless you have removed all references to Project Gutenberg:

1.E.1. The following sentence, with active links to, or other immediate access to, the full Project Gutenberg™ License must appear prominently whenever any copy of a Project Gutenberg™ work (any work on which the phrase “Project Gutenberg” appears, or with which the phrase “Project Gutenberg” is associated) is accessed, displayed, performed, viewed, copied or distributed:

This eBook is for the use of anyone anywhere in the United States and most other parts of the world at no cost and with almost no restrictions whatsoever. You may copy it, give it away or re-use it under the terms of the Project Gutenberg License included with this eBook or online at [www.gutenberg.org](http://www.gutenberg.org). If you are not located in the United States, you will have to check the laws of the country where you are located before using this eBook.

1.E.2. If an individual Project Gutenberg™ electronic work is derived from texts not protected by U.S. copyright law (does not contain a notice indicating that it is posted with permission of the copyright holder), the work can be copied and distributed to anyone in the United States without paying any fees or charges. If you are redistributing or providing access to a work with the phrase “Project Gutenberg” associated with or appearing on the work, you must comply either with the requirements of paragraphs 1.E.1 through 1.E.7 or obtain permission for the use of the work and the Project Gutenberg™ trademark as set forth in paragraphs 1.E.8 or 1.E.9.

1.E.3. If an individual Project Gutenberg™ electronic work is posted with the permission of the copyright holder, your use and distribution must comply with both paragraphs 1.E.1 through 1.E.7 and any additional terms imposed by the copyright holder. Additional terms will be linked to the Project Gutenberg™ License for all works posted with the permission of the copyright holder found at the beginning of this work.

1.E.4. Do not unlink or detach or remove the full Project Gutenberg™ License terms from this work, or any files containing a part of this work or any other work associated with Project Gutenberg™.

1.E.5. Do not copy, display, perform, distribute or redistribute this electronic work, or any part of this electronic work, without prominently displaying the sentence set forth in paragraph 1.E.1 with active links or immediate access to the full terms of the Project Gutenberg™ License.

1.E.6. You may convert to and distribute this work in any binary, compressed, marked up, nonproprietary or proprietary form, including any word processing or hypertext form. However, if you provide access to or distribute copies of a Project Gutenberg™ work in a format other than “Plain Vanilla ASCII” or other format used in the official version posted on the official Project Gutenberg™ website ([www.gutenberg.org](http://www.gutenberg.org)), you must, at no additional cost, fee or expense to the user, provide a copy, a means of exporting a copy, or a means of obtaining a copy upon request, of the work in its original “Plain Vanilla ASCII” or other form. Any alternate format must include the full Project Gutenberg™ License as specified in paragraph 1.E.1.

1.E.7. Do not charge a fee for access to, viewing, displaying, performing, copying or distributing any Project Gutenberg™ works unless you comply with paragraph 1.E.8 or 1.E.9.

1.E.8. You may charge a reasonable fee for copies of or providing access to or distributing Project Gutenberg™ electronic works provided that:

- You pay a royalty fee of 20% of the gross profits you derive from the use of

Project Gutenberg™ works calculated using the method you already use to calculate your applicable taxes. The fee is owed to the owner of the Project Gutenberg™ trademark, but he has agreed to donate royalties under this paragraph to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation. Royalty payments must be paid within 60 days following each date on which you prepare (or are legally required to prepare) your periodic tax returns. Royalty payments should be clearly marked as such and sent to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation at the address specified in Section 4, "Information about donations to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation."

- You provide a full refund of any money paid by a user who notifies you in writing (or by e-mail) within 30 days of receipt that s/he does not agree to the terms of the full Project Gutenberg™ License. You must require such a user to return or destroy all copies of the works possessed in a physical medium and discontinue all use of and all access to other copies of Project Gutenberg™ works.
- You provide, in accordance with paragraph 1.F.3, a full refund of any money paid for a work or a replacement copy, if a defect in the electronic work is discovered and reported to you within 90 days of receipt of the work.
- You comply with all other terms of this agreement for free distribution of Project Gutenberg™ works.

1.E.9. If you wish to charge a fee or distribute a Project Gutenberg™ electronic work or group of works on different terms than are set forth in this agreement, you must obtain permission in writing from the Project Gutenberg Literary Archive Foundation, the manager of the Project Gutenberg™ trademark. Contact the Foundation as set forth in Section 3 below.

#### 1.F.

1.F.1. Project Gutenberg volunteers and employees expend considerable effort to identify, do copyright research on, transcribe and proofread works not protected by U.S. copyright law in creating the Project Gutenberg™ collection. Despite these efforts, Project Gutenberg™ electronic works, and the medium on which they may be stored, may contain "Defects," such as, but not limited to, incomplete, inaccurate or corrupt data, transcription errors, a copyright or other intellectual property infringement, a defective or damaged disk or other medium, a computer virus, or computer codes that damage or cannot be read by your equipment.

1.F.2. LIMITED WARRANTY, DISCLAIMER OF DAMAGES - Except for the "Right of Replacement or Refund" described in paragraph 1.F.3, the Project Gutenberg Literary Archive Foundation, the owner of the Project Gutenberg™ trademark, and any other party distributing a Project Gutenberg™ electronic work under this agreement, disclaim all liability to you for damages, costs and expenses, including legal fees. YOU AGREE THAT YOU HAVE NO REMEDIES FOR NEGLIGENCE, STRICT LIABILITY, BREACH OF WARRANTY OR BREACH OF CONTRACT EXCEPT THOSE PROVIDED IN PARAGRAPH 1.F.3. YOU AGREE THAT THE FOUNDATION, THE TRADEMARK OWNER, AND ANY DISTRIBUTOR UNDER THIS AGREEMENT WILL NOT BE LIABLE TO YOU FOR ACTUAL, DIRECT, INDIRECT, CONSEQUENTIAL, PUNITIVE OR INCIDENTAL DAMAGES EVEN IF YOU GIVE NOTICE OF THE POSSIBILITY OF SUCH DAMAGE.

1.F.3. LIMITED RIGHT OF REPLACEMENT OR REFUND - If you discover a defect in this electronic work within 90 days of receiving it, you can receive a refund of the money (if any) you paid for it by sending a written explanation to the person you received the work from. If you received the work on a physical medium, you must return the medium with your written explanation. The person or entity that provided you with the defective work may elect to provide a replacement copy in lieu of a refund. If you received the work electronically, the person or entity providing it to you may choose to give you a second opportunity to receive the work electronically in lieu of a refund. If the second copy is also defective, you may demand a refund in writing without further opportunities to fix the problem.

1.F.4. Except for the limited right of replacement or refund set forth in paragraph 1.F.3, this work is provided to you 'AS-IS', WITH NO OTHER WARRANTIES OF ANY KIND, EXPRESS OR IMPLIED, INCLUDING BUT NOT LIMITED TO WARRANTIES OF MERCHANTABILITY OR FITNESS FOR ANY PURPOSE.

1.F.5. Some states do not allow disclaimers of certain implied warranties or the exclusion or limitation of certain types of damages. If any disclaimer or limitation set forth in this agreement violates the law of the state applicable to this

agreement, the agreement shall be interpreted to make the maximum disclaimer or limitation permitted by the applicable state law. The invalidity or unenforceability of any provision of this agreement shall not void the remaining provisions.

1.F.6. INDEMNITY - You agree to indemnify and hold the Foundation, the trademark owner, any agent or employee of the Foundation, anyone providing copies of Project Gutenberg™ electronic works in accordance with this agreement, and any volunteers associated with the production, promotion and distribution of Project Gutenberg™ electronic works, harmless from all liability, costs and expenses, including legal fees, that arise directly or indirectly from any of the following which you do or cause to occur: (a) distribution of this or any Project Gutenberg™ work, (b) alteration, modification, or additions or deletions to any Project Gutenberg™ work, and (c) any Defect you cause.

## **Section 2. Information about the Mission of Project Gutenberg™**

Project Gutenberg™ is synonymous with the free distribution of electronic works in formats readable by the widest variety of computers including obsolete, old, middle-aged and new computers. It exists because of the efforts of hundreds of volunteers and donations from people in all walks of life.

Volunteers and financial support to provide volunteers with the assistance they need are critical to reaching Project Gutenberg™'s goals and ensuring that the Project Gutenberg™ collection will remain freely available for generations to come. In 2001, the Project Gutenberg Literary Archive Foundation was created to provide a secure and permanent future for Project Gutenberg™ and future generations. To learn more about the Project Gutenberg Literary Archive Foundation and how your efforts and donations can help, see Sections 3 and 4 and the Foundation information page at [www.gutenberg.org](http://www.gutenberg.org).

## **Section 3. Information about the Project Gutenberg Literary Archive Foundation**

The Project Gutenberg Literary Archive Foundation is a non-profit 501(c)(3) educational corporation organized under the laws of the state of Mississippi and granted tax exempt status by the Internal Revenue Service. The Foundation's EIN or federal tax identification number is 64-6221541. Contributions to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation are tax deductible to the full extent permitted by U.S. federal laws and your state's laws.

The Foundation's business office is located at 809 North 1500 West, Salt Lake City, UT 84116, (801) 596-1887. Email contact links and up to date contact information can be found at the Foundation's website and official page at [www.gutenberg.org/contact](http://www.gutenberg.org/contact)

## **Section 4. Information about Donations to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation**

Project Gutenberg™ depends upon and cannot survive without widespread public support and donations to carry out its mission of increasing the number of public domain and licensed works that can be freely distributed in machine-readable form accessible by the widest array of equipment including outdated equipment. Many small donations (\$1 to \$5,000) are particularly important to maintaining tax exempt status with the IRS.

The Foundation is committed to complying with the laws regulating charities and charitable donations in all 50 states of the United States. Compliance requirements are not uniform and it takes a considerable effort, much paperwork and many fees to meet and keep up with these requirements. We do not solicit donations in locations where we have not received written confirmation of compliance. To SEND DONATIONS or determine the status of compliance for any particular state visit [www.gutenberg.org/donate](http://www.gutenberg.org/donate).

While we cannot and do not solicit contributions from states where we have not met the solicitation requirements, we know of no prohibition against accepting unsolicited donations from donors in such states who approach us with offers to donate.

International donations are gratefully accepted, but we cannot make any statements concerning tax treatment of donations received from outside the United States. U.S. laws alone swamp our small staff.

Please check the Project Gutenberg web pages for current donation methods and addresses. Donations are accepted in a number of other ways including checks,



online payments and credit card donations. To donate, please visit:  
[www.gutenberg.org/donate](http://www.gutenberg.org/donate)

## **Section 5. General Information About Project Gutenberg™ electronic works**

Professor Michael S. Hart was the originator of the Project Gutenberg™ concept of a library of electronic works that could be freely shared with anyone. For forty years, he produced and distributed Project Gutenberg™ eBooks with only a loose network of volunteer support.

Project Gutenberg™ eBooks are often created from several printed editions, all of which are confirmed as not protected by copyright in the U.S. unless a copyright notice is included. Thus, we do not necessarily keep eBooks in compliance with any particular paper edition.

Most people start at our website which has the main PG search facility:  
[www.gutenberg.org](http://www.gutenberg.org).

This website includes information about Project Gutenberg™, including how to make donations to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation, how to help produce our new eBooks, and how to subscribe to our email newsletter to hear about new eBooks.